

gegen Bismarck gekämpft hatte und wirklich keine Ver-
suchung empfand, einige ärmliche Sottisen gegen ihn in
ein literarisches Feuilleton einzuflicken, das von einem
Andern verfaßt worden war.“ Diese etwaige Zeugen-
aussage konstruirte sich Reineke in seinem Kämmerlein und
sagte sich bekümmert: Einige Haare kostets schon, also
flink durch die Nothröhre, wo es die wenigsten Haare kostet.
So entstand B. II. Herr Harden sagte dem Schöffsen-
gerichte am 21. Januar: Ja freilich habe ich das Feuillet-
ton geschrieben, so wie es dasteht, auch die Stelle vom
„Leibjournalisten“, die sich gegen Lindau, und nicht gegen
Bismarck richtet, aber der Titel stammt wahr und wahr-
haftig von Mehring her; die ominösen Worte: Ein Kleiner
von den Seinen sind meiner keuschen Feder nicht ent-
flossen.

Wäre ich über B. II als Zeuge vernommen worden,
so hätte ich unter meinem Eide wahr halten müssen, daß
wie das ganze Feuilleton bis auf den letzten Punkt, so
auch der Titel von Herrn Harden verfaßt sei. Indessen
an dieser Stelle brauche ich es nicht so genau zu nehmen
und will auch mal ein bischen fabeln: der Titel soll
also von mir herrühren. Ich nehme das literarische
Eigenthumsrecht an diesen fünf Worten, das Herr Harden
mir so freundlich aufdrängt, mit gerührtem Herzen an
und vertiefe mich in den von ihm verfaßten und aner-
kannten Text, den sie als Ueberschrift schmücken:

Im Allgemeinen pflegt man ja wohl denjenigen nicht
der öffentlichen Ruhestörung zu zeihen, der einem Diebe mit
lautem Geschrei nachläuft und der das Rechtsbewußtsein
gegen den Schädiger wachruft. Aber was für die kleinen
Straßendiebe gilt, das scheint für die großen — Taschen-
spieler nicht gelten zu sollen. Und so haben sich denn
Blätter gefunden — ihre Zahl ist freilich fast so gering wie
ihre publizistische Bedeutung — die über unsern Zeitartikel
in Nr. 185 in entzückend sittliche Entrüstung gerathen sind.
Zwar für den Kleinen von den Seinen, für Herrn Paul
Lindau hat sich u. s. w.